



## **Festnummer St. Leonhard bei Freistadt**

**Mühlviertler** VIII  9/10 **Heimatblätter**

**Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob.öst. Volksbildungswerk**

**Inhalt**

|                                     |                                                                  |
|-------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| Bgm. Johann Wurm, St. Leonh. b. Fr. | Patengedicht für die Warte (146)                                 |
| Dr. Hertha Schober-Awecker          | Zum Geleit (147)                                                 |
| Gem. Sekr. Hermann Halder,          | Geschichte des Marktes (148)                                     |
| St. Leonhard b. Fr.                 |                                                                  |
| Friedrich Schober                   | Markt und Gemeinde nach 1848 (151)                               |
| VD. Johann Narzt, St. Leonh. b. Fr. | Die Pfarre St. Leonhard (166)                                    |
| Wilhelm Eichinger                   | Aus der Geschichte der Schule von St. Leonhard (169)             |
| Susi Wallner                        | Susi Wallner und St. Leonhard (172)                              |
| Gend. Raj. Insp. Karl Würdinger,    | Wie's geht (176)                                                 |
| St. Leonhard b. Fr.                 |                                                                  |
| Gem. Sekr. Hermann Halder,          | Die Susi Wallner-Warte (177)                                     |
| St. Leonhard b. Fr.                 |                                                                  |
| ***                                 |                                                                  |
| Susi Wallner                        | Häusergeschichte, Gewerbeberechtigungen, Viehzählungen,          |
|                                     | Volkszählungen, Wahlen (181)                                     |
|                                     | Sagen um St. Leonhard (206)                                      |
|                                     | Der Sänger von Reichenstein (208)                                |
| Druckfehler-Berichtigung            | Seite 176, rechte Spalte, 2. Absatz, 28. August 1918 statt 1968. |

**Bilder**

|                            |                                                                                                                                                                   |
|----------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Prof. Josef Schnetzer      | 40) St. Leonhard b. Freistadt, OI, 1968 (Titelbild)                                                                                                               |
| ***                        | 41) Marktwappen von St. Leonhard b. Fr., Kilschee: OÖ. Landesverlag, Linz (148)                                                                                   |
| ***                        | 42) Pranger, Foto (150)                                                                                                                                           |
| Dr. Alfred Niederlechner,  |                                                                                                                                                                   |
| St. Leonhard b. Fr.        | 43) Ortsansicht, Federzeichnung, 1968 (153)                                                                                                                       |
| Dr. Alfred Niederlechner   | 44) Neues Amtshaus, Federzeichnung 1968 (158)                                                                                                                     |
| ***                        | 45) Susi Wallner, Foto (172)                                                                                                                                      |
| ***                        | 46) Susi Wallner's Mutter, Foto (175)                                                                                                                             |
| ***                        | 47) Susi Wallner-Warte, Foto (180)                                                                                                                                |
| ***                        | 48) Tischlerwerkstätte, Süddeutscher Holzschnitt, 16. Jh. (183)                                                                                                   |
| Friedrich Schober          | 49) Steine auf dem Kirchweg beim Steininger, Foto, 1928 (191)                                                                                                     |
| Friedrich Schober          | 50) Herzogreither-Berg, Gipfel, Foto, 1928 (198)                                                                                                                  |
| Prof. Josef Schnetzer      | 51) Landschaft b. St. Leonhard, OI, 1956 (201)                                                                                                                    |
| ***                        | 52) Hl. Dionysius aus St. Leonhard b. Fr., dat. 1509, aus: O. Kastner — B. Ulm, Mittelalterl. Bildwerke im Oberösterreich. Landesmuseum, 1958. Bild Nr. 139 (211) |
| Gem. Sekr. Hermann Halder, | Karte der Gemeinde St. Leonhard auf Seite 178/179 eingeklebt                                                                                                      |
| St. Leonhard b. Fr.        |                                                                                                                                                                   |

**Mühlviertler Heimatblätter**

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr u. Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und  
Verleger  
Schriftleiter  
Für den Inhalt verantwortlich  
Redaktion und Verwaltung  
Bankverbindung  
Kilschees  
Druck  
Redaktionschluss f. d. Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk  
Rudolf Pfann  
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II  
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74  
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352  
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3  
Josef Genstorfer & Co. KG., Linz, Kreuzstraße 4  
31. Oktober 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.  
S 70,— (mit Postzustellung)

Jahresbezug

# Susi Wallner und St. Leonhard

Von Wilhelm Eichinger



Anläßlich des 100. Geburtstages der Volkschriftstellerin Susi Wallner-Kränzl am 5. März 1968, wurden außer der Stiftung je einer Gedenktafel am Geburtshaus in Sankt Leonhard und am Neubau des ehemaligen Wohn- und Sterbehauses in Linz (einst Schiffmeisterhaus, Untere Donaulände Nr. 18)<sup>1)</sup> auch mehrere Gedenkartikel veröffentlicht.

Zwei dieser Arbeiten und zwar in der „Linzer Woche“<sup>2)</sup> und in „Linz aktiv“<sup>3)</sup> enthielten die Aufforderung: „... Die Linzer Heimatforscher erwartet die Aufgabe, sich die Dichterin und ihrer lokalen Bedeutung anzunehmen.“

Dieser Aufforderung möchte ich Folge leisten, um jenem Personenkreis, der sich mit diesem Thema befassen muß, wenigstens auszugewisse einen Überblick über den derzeitigen Stand der seit dem Spätherbst 1963 betriebenen Forschung für die Wallner zu geben. Es möge dabei berücksichtigt werden, daß diese Arbeit nicht abgeschlossen ist und wegen der Zeitraubenden Ermittlungen auch auf längere Sicht noch nicht abgeschlossen werden kann; außerdem mußte sie mindestens zwei Jahre durch andere Forschungen

unterbrochen werden.<sup>4)</sup> Es muß ferner noch die Tatsache berücksichtigt werden, daß mit wenigen Ausnahmen, der schriftstellerische Nachlaß, insbesondere der Briefwechsel, der Großteil; der Manuskripte in Verlust gerieten, als das Wohn- und Sterbehaus wegen des Verkaufes und Abbruches geräumt werden mußte.<sup>5)</sup> Ernst Neweklovsky bezog dieses Haus in sein dreibändiges Werk<sup>6)</sup> mit ein und bemühte sich auch um die Erhaltung der Porträts, wie er mir noch kurz vor seinem Tode berichtete.

Diese nur angedeuteten Umstände bedeuten für jeden, der sich mit dem Thema befaßt, daß eine zeitraubende Kleinarbeit erforderlich und ihr Erfolg vielfach von Zufallsfunden abhängig ist. Als Ausgangspunkt muß man sich der Kurzbiographie über die Wallner von C. v. Susan bedienen. Das habe auch ich getan und versucht, erkennbare Lücken, wie z. B. das Fehlen des Werkverzeichnisses und die Unvollständigkeit dieser Biographie, weil diese bereits mit 1931 abschließt, zu ergänzen. Aus diesem Grunde wurden Ermittlungsreisen nach St. Leonhard, Krimml, Hallstatt, Innsbruck und Wien unternommen. Eine

Berufscollegin und mein Bruder Richard ermittelten für mich in Osttirol.

Das Verhältnis der Wallner zu ihrem Geburtsort St. Leonhard schildert verüßlich ihr Biograph Camillo Valerian Susan. Weil diese Kurzbiographie vergriffen ist sei es gestattet den Bericht bezüglich St. Leonhard wörtlich zu übernehmen.<sup>7)</sup> Susan, der mit der Wallner persönlich in Verbindung gestanden sein muß und noch zu deren Lebzeiten aus vollen Quellen schöpfen konnte, schreibt:

„In Krämsmünster sah Frau Wallner neuen Mutterfreuden entgegen. Da sie sich aber kränzlich fühlte, suchte sie in der Höhenluft von St. Leonhard am Predigerberg im Mühlviertel Heilung. Die Wahl dieses Ortes wurde dadurch veranlaßt, daß in demselben ein verwandter Arzt (Bader) war. So begab sie sich denn im Herbst 1867 dorthin. Aber frühzeitig setzte in diesem Jahr ein richtiger Mühlviertler Winter ein. Gewaltige Schneefälle verhinderten bei dem Zustand der Frau und den damaligen Verkehrsverhältnissen die Rückkehr und zwangen zum Zuwarten. Susi aber wollte sich den Anblick des Mühlviertels nicht entgehen lassen, und so guckte sie zwei Monate zu früh, am 3. März 1868 in St. Leonhard in ihr zeit lebens geliebtes Heimatland. Aber fast hätten Mutter und Kind dieser erste Blick das Leben gekostet. Endlich im April 1868 konnte die Rückkehr Frau Wallner's nach Kremsmünster stattfinden.

Erst 38 Jahre später betrat Susi Wallner wieder die Stätte ihrer Geburt. Diesmal war ihr Blick, mit dem sie Ort und Land überschaute, eine seelische Landnahme, ein Bewußtwerden teuerster heimatlicher Scholle. Sie war mit ihrer Mutter von Sandl über Weitersfelden nach St. Leonhard gefahren und hier sah sie das Stüberl im Baderhaus, in dem sie geboren wurde. Es war leer, an der Stelle, wo die Betstatt gestanden war, lag ein Bündel Stroh: „Siehst, Mutter, wer auf Stroh gebettet ist, kommt nicht auf Federn“ sagte sie. Die Mutter antwortete: „Federn verweht der Wind! Dort liegt's tägliche Brot.“ Kann die tiefe Verbundenheit zwischen Mutter und Tochter schöner und treffender geschildert werden als es in diesem Zwiegespräch geschieht? Hierauf führte die Mutter sie auf den nahen Predigerberg. Hier zeigte sie der Dichterin die herrliche Fernsicht über das Heimatland, das malerische Wald- und Bergland des Mühlviertels, bis zu den blauen Höhen des Böhmerwaldes und den fernen Gipfeln der Alpenkette vom Salzburgerischen bis ins Nie-

derösterreichische. Oft war die Mutter vor Susi Geburt hier gestanden. Nun ließen sich beide nieder und die Mutter erzählte: Einige Zeit vor der Geburt begegnete ihr im Hausflur eine Schlange. Vor Schreck schrie sie auf. Eine Nachbarin eilte herbei, sah die Schlange und sagte: „Was schreien S' denn so? Das ist ja unser Hausnaturn! Das is a groß' Glück für Ihna, aus dem Kind wird was Groß'.“ Die Mutter fütterte nun täglich die Schlange mit einem Schalerl Milch.

Soweit der Bericht von Susan, in dem trotz seiner Ausführlichkeit dennoch zwei Punkte fehlen. Welches Stüberl des Hauses war als Geburtszimmer anzusprechen? Und wo waren die beiden Frauen in St. Leonhard eingekehrt?

Obwohl bei meinem Aufenthalt in St. Leonhard im Jahre 1964 rund 95 Jahre seit der Geburt der Wallner vergangen waren, ließen sich diese zwei Punkte durch ein gütiges Geschick noch lösen. Freilich, im Geburtshaus selbst wußte man durch die Besitzwechsel nicht mehr Bescheid. Doch bei einem Gespräch mit dem Gastwirt Janko über den Aufenthalt der beiden Frauen in St. Leonhard stellte sich heraus, daß seine Schwester Julie etwas wisse. Er rief sie herbei und fragte, wie es damals als die zwei Frauen Sankt Leonhard besuchten gewesen sei und seine Schwester Julie erzählte:

„Susi Wallner und ihre Mutter waren in unserem Gasthof eingekehrt. Weil sie nicht alleine zum Geburtshaus gehen wollten, ersuchten sie unsere Mutter (die Wirtin Janko), es möge sie jemand begleiten. Die Wirtin gab nun ihrem Töchterl, nämlich mir, die ich damals noch ein Kind war, den Auftrag und so wurde ich Zeugin des Besuches der beiden Frauen im Geburtshaus.“ Nun fragte ich, ob sie bereit wäre auch mit mir dorthin zu gehen und Julie sagte: „freilich“ und so gingen wir dann den selben Weg, den beide Frauen einst gegangen waren. Vom Gasthof Janko weg und am Pranger vorbei in Richtung des Predigerberges zum nahen Geburtshaus. Dort wurden wir bereitwillig eingelassen. Julie ging aber sofort über die Stiege und oben links rückwärts ins kleine Stüberl und sagte: „Dieses Stüberl war es, wo einmal der Großvater geschlafen hat. Hier in diesem Zimmer haben sich beide Frauen umarmt und dann weinten sie.“ Es ist jener Raum im ersten Stock von dem zwei Fenster zum Marktplatz gerichtet sind, welches als Geburtszimmer der Wallner anzusprechen ist. Inzwischen

ist leider auch Julie Janko gestorben, aber ihr und ihrem Bruder gebührt der Dank dieses kleinen aber zur Ergänzung der Biographie doch wichtige Ereignis nach so langer Zeit noch geklärt haben zu können.

Ein zweites Zeugnis über das Verhältnis der Wallner zum Geburtsort in St. Leonhard ist in der Erzählung „Mein Mutterl“ enthalten. Sie schreibt: „Trotzdem ich mich als Linzerin fühle, bin ich nicht hier geboren. Auch nicht in Kremsmünster, wo mein Vaterhaus steht, sondern zutiefst, oder eigentlich zühöchst, in meinem geliebten Mühlviertel, in St. Leonhard am Predigerberg.“

Als drittes und vermutlich letztes Zeugnis in welchen die Wallner ihr Verhältnis zu St. Leonhard schildert, sind zwei Briefe anzusehen, welche sie anlässlich der Einweihung der ersten Warte nach St. Leonhard geschrieben hat. Diese zwei Briefe kamen dadurch zustande, daß man nach neuen Namen für die Warte suchte und sich dabei der in St. Leonhard geborenen und damals sehr bekannten Schriftstellerin erinnerte.

Der Verschönerungsverein schrieb an sie. Die sofortige zustimmende Antwort, welche uns inhaltlich auch einen kleinen Blick in ihre Wesensart, ihre Liebe zur Heimat und zu ihrem schriftstellerischen Schaffen geben, lauten wie folgt:

„Ischl, Bayr. Hof, 4. 8. 1931. Lieber Verschönerungsverein! Herzlichen Dank für die Mitteilung über den Beschluß des Vereines. Die Patenschaft der neuen Warte am Predigerberg nimm ich gern an und freue mich ihrer als einer Ehrung meines künstlerischen, langjährigen, heimatlichen Schaffens, mit dem ich es allezeit ebenso ehrlich und ernst genommen, wie mit meiner Lieb' und Treue für mein Heimatland.“

Vor etwa 26 Jahren bin ich das erste Mal bewußt mit meinem Mutterl in Leonhard gewesen. Da hat sie mich überall herumgeführt: In mein Geburtshaus, das ehemalige „Bader-Stolzhäusel“ und auf den Predigerberg. Da oben hat sie mir erzählt von der Zeit, in der sie mich erwartete; und hat in die Runde geäußert: „Siehst das alles hab' ich oft geschaut und immer lieber gewonnen. Ich glaub', ich hab dir damals schon die Lieb zu diesem Mühlviertlerland übertragen.“ Mutterl und ich haben auf dem Predigerberg eine jener unvergeßlichen Weihestunden erlebt, wie sie mir Mutterl so unzählig viele bereitet hat.

Und daß just da oben eine Warte steht, die mit meinem Namen auch den meiner Mutter tragen wird, das ist bei der Annahme der Patenschaft meine tiefinnerste Herzensfreude. Ihrer lieben Einladung, zur Eröffnung der Warte zu kommen, kann ich leider nicht folgen leisten. Ich soll meine Kur hier nicht unterbrechen, vor allem aber, und das ist das Ausschlaggebende: ich kann meinen Mann hier nicht allein lassen. So sind halt meine Wünsche und Gedanken in Leonhard.

Glück auf mein God'n Kind! Mög' es den Menschen recht eindringlich die Schönheit unsres Landls erschließen; Glück auf der Warte auf diesem Predigerberg. Glück auf allen jenen, die sie geschaffen. Herzlich grüßend Susi Wallner. An welchen der Herren soll ich mein Patengeschenk adressieren?“

Die Leonharder schrieben zurück und Susi Wallner antwortete.

„Ischl, 12. 8. 1931. Lieber Verschönerungsverein! Lieber Herr Vorstand! Dank für den Brief! Leider muß ich schweren Herzens bei der Absage meines Kommens bleiben. Nach meiner, erst kürzlich überstandenen Erkrankung, die mit hohem Fieber verlief, würde mich mein Mann nur mit großer Angst um mich reisen lassen. Und das darf ich ihm nicht antun. So kann ich nur mein Treugedenken über alle sieben Berge hinweg nach meinem Geburtsort schicken und den innigsten Wunsch, der 16. möge ein rechter, richtiger Festtag werden, dem auch die Sonne hold ist.“

Der Verschönerungsverein von Leonhard, der so unermüdlich und opferwillig für die Heimat wirkt und tatet, hat auch das böse Sprichwort vom Pfennig, der dort nichts gilt, wo er geschlagen wurde, zu nichte gemacht. Ich danke nochmals für die Ehrung, die meinem künstlerischen Schaffen erwiesen wird, das ebenfalls der Heimat gilt und gehört, solange ich schaffen kann. Bitte lieber Herr Vorstand, sprechen Sie diesen herzwarmen Dank aus, den ich nur schreiben kann. Und bitte, gedenken Sie oben auf dem Predigerberg auch meines Mutterls, die mein treuester Kamerad gewesen. Jede Ehrung, die mir gilt, gilt auch ihr, denn erst war sie. Und was gut und tüchtig ist in mir, hab' ich von ihr. Meinem großen Patenkind auf dem Predigerberg aber vermelden Sie meinen Herzensgruß. Glück auf! Susi Wallner.“

Diese einstmalige Bitte, auch der Mutter zu gedenken, ist der eigentliche Grund anlässlich der 100-Jahrfeier für Susi Wallner auch

ihrer Mutter trotz spärlicher Unterlagen einzubeziehen. Wer war nun diese Frau und was wissen wir von ihr?

Susanne Burger, wie sie mit dem Mädchenamen geheißt hat, wurde in Schärding geboren. Dort besaß ihr Großvater am Unteren Stadtplatz eine Buchbinderei. Auch ihr Vater Karl Burger war eine Zeitlang in der väterlichen Werkstatt beschäftigt. Später kam der Vater zu seiner Tante, der Schiffmeisterin Lüftenegger, nach Linz, in deren weitverzweigtem Geschäft er eine Vertrauensstelle inne hatte. Sie führte nach dem Tode ihres Mannes die Schiffmeisterei weise und tüchtig weiter, wurde die erste Agentin der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, und führte ein Haus, in dem besonders auch die Kunst willkommen war. Nach deren Tode kam das Schiffmeisterhaus in den Besitz der Familie Burger. Auf diese Weise wuchs die Mutter der Wallner im Schiffmeisterhaus auf und besuchte in Linz auch die Schule. Aus dieser Zeit schildert uns die Wallner ein Schulerlebnis in der Erzählung „Mutterls Stiftererinnerungen.“<sup>8)</sup> In einer weiteren Erzählung „Mein Mutter!“<sup>9)</sup> beschreibt sie diese mit „Hochgebildet, aber immer rastlos bemüht ihr Wissen zu erweitern und zu vertiefen, hat sie sich als frühverwitwete, junge, anmutige Frau mit jener Selbstlosigkeit, die nur Mütter haben können, ganz meiner und meines Bruders Erziehung gewidmet. Die Lust zum Fabulieren ist uns — den Bruder Karl ging auch nicht leer aus — entschieden von Mutter überkommen.“

Und in der bereits erwähnten Erzählung „Mutterls Stiftererinnerungen“ deutet Susi Wallner noch einmal die Lust ihrer Mutter zum Fabulieren an. Leider wird von fachkundlicher Seite die Echtheit dieses Schulerlebnisses der Mutter mit Adalbert Stifter angezweifelt, weil die Beweise dafür fehlen und sie geflunkert haben könnte. Aber gerade diese Zweifel zwingen erst recht, dem Wahrheitsgehalt der Erzählung nachzugehen, hat doch die Wallner immer wieder in ihren Erzählungen nachweisbar Tatsachen eingearbeitet. Woher hätte sie sonst oft den Stoff für ihre rund tausend Erzählungen nehmen sollen. Sollte es wirklich ein bloßer Zufall sein, daß in der Erzählung „Mutterls Stiftererinnerungen“ eine Stelle, die sie ihrer Mutter schildern läßt, sich haargenau mit den Ansichten Adalbert Stifters über die Erziehung der Jugend vollinhaltlich decken, ähnlich wie jene begeisterten Worte des Wiener Schriftstellers Emmerich Ranzoni. Vielleicht ist die Mutter der Wallner unter den ungezählten Schülern und

Schülerinnen, die Adalbert Stifter als Schulinspektor prüfte eine der ganz wenigen, über die uns Kunde überliefert ist. In dem reichhaltigen mit Porträts ausgestatteten Werk über Adalbert Stifter fand ich kein weiteres Bildnis eines Schülers oder einer Schülerin mit Ausnahme jenes von Emmerich Ranzoni.<sup>10)</sup> Und sollte kein einziger Anhaltspunkt stimmen, so war die Mutter der Wallner jedenfalls eine ganz frühe Stifterverehrerin. Mit aus diesem Grunde seien nachfolgend die Texte aus Otto Jungmaiers Werk „Adalbert Stifter u. die Schulreform in Oberösterreich“<sup>11)</sup> und aus der Erzählung „Mutterls Stiftererinnerungen“ die unter dem Titel „Der gestrenge Herr Inspektor“ auch in „Anekdoten um Adalbert Stifter“ enthalten ist, einander gegenübergestellt.<sup>12)</sup> Adalbert Stifter schreibt.

„... — Wer den Zauber eines herrlichen Vortrages schon kennt, wo die Haltung des



Körpers, der Klang und die Empfindung der Stimme, der Ausdruck des Antlitzes und der Schimmer des Auges mitspricht, der begreift die Worte, die die alten Griechen von ihrem besten Redner sagten: Die Musen und Grazien wohnen auf seinen Lippen. Erst gegen die Jugend ist der mündliche Vortrag alles. Das warme Blut, das leichte Herz, die schnelle Entzündlichkeit der Jugend ist durch die sinnliche Gegenwart der Rede gefesselt und folgt dem Flusse der Empfindung. Daher kommt die Erscheinung, daß die Schüler,



wenn der Lehrer den rechten Punkt zu treffen weiß, mit den Augen an seinen Lippen hängen, daß das Gesagte in ihrem Gemüte, gleichsam wie eine eigene Blume desselben, aufkeimt, es nie verläßt..."

Und die Wallner hat es nie vergessen, sonst wäre sie nie imstande gewesen, noch über ein Jahrzehnt nach dem Tode der Mutter, aus der Erinnerung heraus, wie folgt zu schreiben:

„... Er (Stifter) legte seine Hand auf ihr Blondköpferl und sprach laut und vernehmlich, daß alle hören konnten: „Mein liebes Kind, Sie haben weitaus das Beste geleistet.“

### Wie's geht

Wie's geht? Dank der Nachfragl  
Wie sag ich na glei;  
Geht's nót für, geht's z'ruck,  
Aber gehn tuat's allwei.

Halb hinum, halbs herum,  
Bald krumm und bald g'recht,  
Zan Raunzen doch z' guat  
Und zan Lobn wieder z' schlecht.

Es zaht halt an iada  
Sein Binkerl mit um,  
Heunt moanst: nu, es tragt si;  
Morgn schmeißt's di schier um.

D' Welt draht und verdraht si,  
Da magst halt nix macha;  
So langst noh was Liabs hast,  
Magst allweil noh lacha.

Susi Wallner

Was Sie da geschrieben, ist gemütvoll und eigenartig und verrät poetisches Talent. Wer weiß, vielleicht greifen Sie noch einmal zur Feder.“ „Weißt“, erzählte Mutterl, „ich glaub', ich hab' das Lob fürs erste gar nicht einmal ganz erfaßt, ich hab' nur g'spürt: jetzt ist alles gut, jetzt tut kein roter Strich und keine Spottrede mehr weh, jetzt bin ich gerechtfertigt; und der Herr Inspektor, bitte, der Herr Inspektor selber hat mich gerechtfertigt; oh, das vergess' ich ihm nie. Und vor seliger Dankbarkeit sind mir die Tränen über die

Wangen gelaufen — Freudentränen, die brennen und ätzen nicht, die lösen und löschen.“ Mutter hat nicht nur zur Feder gegriffen... sie ist Frau und Mutter geworden, die beste, die es geben kann. Sie hat ihr Talent vererbt, ist die liebe Vertraute meiner Arbeiten gewesen, meine strenge Kritikerin und der treueste, tapferste Kamerad auf dem steinharten Weg der schaffenden Künstlerin.

In Stifters Werke hat sie sich erst als junge Frau vertieft und in allen Abschnitten ihres Lebens immer wieder nach ihnen gegriffen. Ihren beiden Kindern erzählte sie viel von Stifter, dem Dichter und Menschen, und hat uns so frühzeitig so manches aus seinem Schrifttum in die Hand gegeben, sie führte uns nach seinem Geburtsort Oberplan, an den Plöckensteinersee, zum Stifterdenkmal und zur Ruine Wittinghausen. Noch als alte Frau hat sie getreulich gehalten, was sie als halbes Kind versprochen „sie hat seine Güte und Gerechtigkeit nie vergessen“.

Die Mutter, Susanne Wallner, starb am 28. August 1968, im 78. Lebensjahr in Bad Mühlacken, wo sie wiederholt zur Kur weilte. Sie dürfte aber sicher nach Linz übergeführt und im Familiengrab der Schiffmeister Lüftenegger am Linzer Barbara-Friedhof bestattet worden sein. Dieses Grab ist identisch mit dem Ehrengrab der Susi Wallner. Ein schriftlicher Hinweis am Grabe über die Bestattung der Mutter fehlt. Das Bild Nr. 210 in Neweklovskys Werk (Band 2) den ursprünglichen Zustand des Familiengraves noch mit der eisernen Umfriedung und den Inschriften, das hier wiedergegebene Bildnis der Mutter stammt aus dem Schiffmeisterhaus und war nicht signiert. Zwei verlässliche Zeugen haben aber unabhängig voneinander dieses Porträt als das der Mutter Susanne Wallner erkannt.

Leider erlauben es Raum- und Zeitmangel nicht mehr auch noch auf den Vater Alois Wallner, den Großvater Johann Wallner und den Urgroßvater Anton Wallner, der als Kommandant der Salzburger Schützen anno 1809 bekannt wurde, näher einzugehen. Zu einem späteren Zeitpunkt wird dies nachgeholt werden.

### Quellennachweis:

- 1) H. Krecz, Linzer Häuserchronik (1941) Nr. 286; Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1962, S. 97 ff. 2) Linzer Woche 9/58, S. 1 f. 3) Linz aktiv Nr. 24, Jg. 1968, S. 32. 4) Mühlviertler Heimatblätter 1965, H. 7/8; 1966 H. 9/10. 5) Mühlviertler Heimatblätter 1964 H. 5/6, S. 96 ff. 6) E. Neweklovsky Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, Bd. 2 (1954). 7) Der Volksbote Jg. 42 Nr. 5 S. 139—144; Jg. 42 Nr. 4 S. 146—158. 8) Der Volksbote Jg. 1932. 9) Wiener Volkszeitung v. 3. März 1920. 10) A. Grobschopf, Adalbert Stifter, Leben Werk u. Landschaft (1947) Bild Nr. 71. 11) O. Jungmair, Adalbert Stifter und die Schulreform in OÖ. nach 1848, S. 280. 12) F. Becker, Anekdoten um Adalbert Stifter (1950/51).